

# HAUPTSTADTKÄFER gGmbH

Attilastraße 61–67 | 12105 Berlin | [info@hauptstadtkaefer.de](mailto:info@hauptstadtkaefer.de)

## Pädagogisches Konzept

Erweitertes und wissenschaftlich fundiertes Konzept auf Grundlage moderner frühpädagogischer Standards in der Kindertagesbetreuung

Stand: Mai 2026 | Version 1.0

Dokument	Angabe
Träger	Hauptstadtkäfer gGmbH
Gültig für	Alle Einrichtungen und Mitarbeitenden des Trägers
Erstellt	Mai 2026
Nächste Überprüfung	Mai 2027 (jährlich)
Verantwortlich Träger	Sylvia Kowsky
Kinderschutzfachkraft	Die Kontaktdaten der zuständigen Kinderschutzfachkraft sind in den Einrichtungen hinterlegt.
Zuständiges Jugendamt	Jugendamt Tempelhof-Schöneberg, Tel.: 030 90277-0

### Änderungshistorie

Version	Datum	Änderung	Freigabe
1.0	Mai 2026	Neufassung	Sylvia Kowsky

## Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung und Selbstverständnis.....	3
2.	Leitbild und pädagogische Grundhaltung .....	3
3.	Bild vom Kind .....	4
4.	Rahmenbedingungen der Einrichtung .....	4
5.	Bildungsverständnis und Lernkultur.....	5
6.	Eingewöhnung .....	5
7.	Partizipation und Kinderrechte.....	6
8.	Inklusion und Diversität .....	7
9.	Sprachbildung und Mehrsprachigkeit.....	7
10.	Beobachtung und Dokumentation .....	8
11.	Zusammenarbeit mit Eltern .....	8
12.	Teamarbeit und Personalentwicklung.....	9
13.	Schutzkonzept und sexualpädagogische Haltung .....	9
14.	Gesundheitsförderung.....	10
15.	Raumkonzept.....	11
16.	Tagesablauf .....	11
17.	Übergänge .....	11
18.	Qualitätsentwicklung und interne Evaluation .....	12
19.	Medienpädagogik .....	12
20.	Nachhaltigkeit und Umweltbildung.....	13
21.	Kooperationen im Sozialraum und externe Vernetzung.....	13
22.	Schlusswort: Konzept als lebendiger Prozess .....	13

## 1. Einleitung und Selbstverständnis

Die Hauptstadtkäfer gGmbH versteht sich als verantwortungsvoller, gemeinnütziger Träger frühkindlicher Bildung im Berliner Stadtraum. Unsere „Kita Junikäfer“ ist ein verlässlicher, offener und schützender Bildungs- und Lebensort für Kinder und Familien – ein Ort, an dem Ankommen, Beziehung, Spiel, Entdeckung, Lernen und Beteiligung als zusammengehörige, gleichwertige Erfahrungen gelebt werden.

Unser Selbstverständnis gründet auf der Überzeugung, dass frühe Bildung immer auch Beziehungsarbeit, Alltagsgestaltung, Schutzauftrag und demokratische Praxis ist. Kindheit hat ihren eigenen Wert – sie ist keine Vorbereitung auf spätere Lebensphasen, sondern eine eigenständige, bedeutsame Zeit, die geprägt, begleitet und respektiert sein will. Als Einrichtung orientieren wir uns am Berliner Bildungsprogramm (BBP) in seiner aktuellen Ausrichtung sowie an den rechtlichen Vorgaben des SGB VIII und des Berliner Kindertagesstättengesetzes (KitaFöG).

Wir verstehen uns als lernende Organisation, die ihre pädagogische Arbeit kontinuierlich reflektiert, bewertet und weiterentwickelt. Konzeptarbeit ist für uns kein abgeschlossener Zustand, sondern ein lebendiger, gemeinsam getragener Prozess. Er orientiert sich an den Lebenslagen der Kinder und Familien, an aktuellen fachwissenschaftlichen Erkenntnissen und an den Anforderungen des Berliner Qualitätsrahmens. Unser Ziel ist eine Kita, die fachlich fundiert, kindgerecht, inklusiv und alltagsnah arbeitet – und in der das Wohl des Kindes, seine Rechte und seine Teilhabe an erster Stelle stehen.

## 2. Leitbild und pädagogische Grundhaltung

Unser pädagogisches Leitbild basiert auf einem positiven, respektvollen und kindzentrierten Verständnis von Bildung und Entwicklung. Wir gehen davon aus, dass Kinder von Beginn an aktive, lernfähige und beziehungsorientierte Persönlichkeiten sind, die ihre Umwelt mit Neugier, Eigeninitiative und Ausdruckswillen erkunden. Unsere Aufgabe besteht darin, sie in dieser Entwicklung feinfühlig, verlässlich und fachlich fundiert zu begleiten – nicht zu lenken, nicht zu beschleunigen, sondern zu ermöglichen.

Wir sehen jedes Kind als eigenständige Persönlichkeit mit Rechten, Interessen, Stärken und individuellen Entwicklungswegen. Lernen verstehen wir als Prozess, der im Alltag, im Spiel, in Beziehungen und in der konkreten Auseinandersetzung mit der Lebenswelt stattfindet. Deshalb gestalten wir eine anregende Umgebung, in der Kinder selbst tätig werden, Fragen entwickeln, Hypothesen erproben und sich als wirksam erleben können.

Unsere pädagogische Haltung ist geprägt von Wertschätzung, Klarheit und konsequenter Partizipation. Wir begegnen Kindern auf Augenhöhe, nehmen ihre Perspektiven ernst und ermöglichen ihnen, ihren Kita-Alltag altersangemessen mitzugestalten. Gleichzeitig setzen wir verlässliche Grenzen, geben Orientierung und sorgen für Sicherheit. Diese Balance aus Freiheit und Schutz, Selbstständigkeit und Begleitung, Beziehung und Bildung prägt unser tägliches Handeln.

Wir orientieren uns am Berliner Bildungsprogramm und an aktuellen fachwissenschaftlichen Erkenntnissen der Frühpädagogik, Entwicklungspsychologie, Bindungsforschung, Resilienz- und Neurodidaktik. Der Situationsansatz bildet weiterhin einen wichtigen Bezugspunkt – nicht als methodisches Rezept, sondern als Haltung, die Lebenswelt, Partizipation, soziale

Realität und demokratisches Lernen miteinander verbindet. Ergänzend fließen Erkenntnisse der Inklusionspädagogik, der Traumapädagogik und der systemischen Familienarbeit in unser professionelles Handeln ein.

### 3. Bild vom Kind

Für uns ist jedes Kind einzigartig, lernfähig und von Geburt an auf soziale Beziehung und Welterkundung ausgerichtet. Kinder sind keine 'unvollständigen Erwachsenen', sondern vollwertige Persönlichkeiten mit Rechten, Interessen, Ausdrucksformen und einem Anspruch auf Beteiligung, Schutz und Bildung. Sie entwickeln Wissen nicht passiv, sondern aktiv – durch Beobachten, Erproben, Wiederholen, Vergleichen, Erzählen, Spielen und Ko-Konstruieren mit anderen.

Wir gehen von einem starken, entwicklungsorientierten und zugleich realistischen Bild des Kindes aus. Kinder brauchen verlässliche Beziehungen, emotionale Sicherheit, anregende Räume, fachlich feinfühlig Begleitung und Erwachsene, die Entwicklungsprozesse aufmerksam wahrnehmen, ohne sie zu beschleunigen oder zu normieren. Unterschiede in Entwicklungstempo, Temperament, Sprache, kulturellem Hintergrund, Familienkonstellation oder individueller Beeinträchtigung verstehen wir als Normalität in einer vielfältigen Gemeinschaft – nicht als Problem, das behoben werden muss.

Neurobiologisch ist belegt, dass frühe Erfahrungen von Sicherheit, Responsivität und Beziehungskontinuität die Grundlage für kognitive, emotionale und soziale Entwicklung bilden (Bronfenbrenner, Sroufe, Schore). Unser Bild vom Kind ist daher immer auch ein Bild von Beziehung: Kinder entwickeln sich im Dialog, in Interaktion, in geteilter Aufmerksamkeit. Die pädagogische Fachkraft ist dabei nicht Wissensvermittlerin, sondern feinfühlig Beziehungspartnerin, die Räume öffnet, Impulse setzt und Entwicklungsprozesse schützend begleitet.

Das Kind hat in unserer Einrichtung das Recht auf Würde, Schutz, Teilhabe, Spiel, Ruhe, Privatsphäre, angemessene Förderung und die Entwicklung eines stabilen Selbstbildes. Unser pädagogischer Auftrag besteht darin, diese Rechte im Alltag nicht nur zu benennen, sondern sichtbar, spürbar und überprüfbar werden zu lassen – in jeder Interaktion, in jedem Raum, in jeder Entscheidung.

### 4. Rahmenbedingungen der Einrichtung

Die Hauptstadtkäfer gGmbH ist ein etablierter gemeinnütziger Träger frühkindlicher Bildung im Berliner Bezirk Tempelhof-Schöneberg. Unsere Kindertageseinrichtung besteht seit mehreren Jahren und hat in dieser Zeit ein stabiles, fachlich fundiertes Profil entwickelt, das sich an den Bedarfen der Kinder und Familien im Sozialraum orientiert. Wir betreuen Kinder im Alter von einem Jahr bis zum Schuleintritt in altersgemischten Gruppen. Unsere Betreuungszeiten sind so gestaltet, dass sie verlässliche Bildungsbiografien ermöglichen und Familien in ihrer Vereinbarkeit von Erziehung und Beruf unterstützen.

Die Rahmenbedingungen werden so gestaltet, dass sie pädagogische Qualität, Verlässlichkeit und Teilhabe ermöglichen. Dazu gehören klar strukturierte Gruppen- und Raumkonzepte, verlässliche Zuständigkeiten, transparente Abläufe und eine Ausstattung, die sowohl Sicherheit als auch vielfältige Bildungsanlässe unterstützt. Der Personalschlüssel

orientiert sich an den gesetzlichen Mindestanforderungen; angestrebt wird eine Fachkraft-Kind-Relation, die feinfühlig, responsive Interaktionen im Alltag ermöglicht.

Räume sind für uns nicht bloß funktionale Umgebungen, sondern pädagogische Mitgestalter. Die räumliche Gestaltung berücksichtigt die Bedürfnisse der Kinder nach Bewegung, Rückzug, Orientierung, Kreativität, Ruhe und sozialem Austausch. Materialien sind so ausgewählt, dass sie vielfältige Erfahrungs- und Ausdrucksmöglichkeiten eröffnen. Gleichzeitig achten wir auf eine Atmosphäre, die nicht überreizt, sondern zur Konzentration, zur Entspannung und zu selbstständigem Handeln einlädt.

Die Einrichtung arbeitet im Verbund mit dem Sozialraum. Stadtteil, Natur, Institutionen und kulturelle Orte werden als erweiterte Bildungsräume verstanden und aktiv genutzt. So wird deutlich, dass Kita nicht isoliert stattfindet, sondern eingebettet ist in ein lebendiges Umfeld, das die Lebenswirklichkeit der Kinder spiegelt und bereichert.

## 5. Bildungsverständnis und Lernkultur

Bildung ist für uns ein ganzheitlicher, selbsttätiger und sozial eingebetteter Prozess. Kinder lernen in sinnhaften Zusammenhängen, nicht in isolierten Übungseinheiten. Deshalb verbinden wir freies Spiel, Projektarbeit, alltagsintegrierte Bildungsimpulse und gezielte Lernanlässe zu einer kohärenten Lernkultur, die das Kind als Ausgangspunkt nimmt.

Die Bildungsbereiche des Berliner Bildungsprogramms – Körper, Bewegung und Gesundheit; Sprache, Kommunikation und Literacy; soziale und kulturelle Umwelt; Musik; Gestalten; mathematische und naturwissenschaftliche Grunderfahrungen sowie digitale und analoge Ausdrucksformen – sind für uns keine getrennten Fächer, sondern miteinander verschränkte Erfahrungsfelder, die im Alltag integriert aufgegriffen werden. Bildung bedeutet für uns, dass Kinder Zusammenhänge entdecken, Hypothesen bilden, eigene Wege finden und ihr Lernen mit anderen aushandeln.

Unsere Lernkultur ist ko-konstruktiv. Pädagogische Fachkräfte begleiten Kinder als aufmerksam beobachtende, dialogisch handelnde und impulsgebende Partnerinnen und Partner. Sie schaffen Lernumgebungen, geben Impulse, stellen Material bereit, greifen Interessen auf und unterstützen Kinder dabei, Erfahrungen zu vertiefen und zu reflektieren. Lernen wird so als aktiver Prozess erfahrbar, der auf Beziehung, Wiederholung, Verlangsamung und Vertiefung angewiesen ist.

Projektarbeit ist ein zentrales methodisches Element unserer Lernkultur. Projekte entstehen aus echten Fragen und Interessen der Kinder, entwickeln sich gemeinsam, verbinden verschiedene Bildungsbereiche und machen Lernprozesse für alle sichtbar. Sie fördern Ausdauer, Zusammenarbeit, kritisches Denken und das Erleben von Selbstwirksamkeit – Kompetenzen, die weit über die Kitazeit hinauswirken. Demokratiebildung beginnt hier: Kinder lernen, gemeinsam zu entscheiden, unterschiedliche Perspektiven auszuhalten und Verantwortung zu übernehmen.

## 6. Eingewöhnung

Die Eingewöhnung ist der erste und für viele Familien sensibelste Übergang in institutionelle Bildung. Wir gestalten diesen Prozess beziehungsorientiert, transparent und konsequent individuell. Ausgangspunkt ist immer die Beziehung zwischen Kind, Bezugsperson und

pädagogischer Fachkraft – nicht ein festes Zeitraster. Wir orientieren uns an bewährten Eingewöhnungsmodellen (Berliner Modell, Münchener Modell) und passen Tempo, Dauer und Intensität an die Bedürfnisse des Kindes an.

Vor der Aufnahme führen wir ein ausführliches Aufnahme- und Anamnesegespräch. Dabei fragen wir nach familiären Routinen, Schlaf- und Essgewohnheiten, Sprache(n), Vorlieben, Belastungen, medizinischen Besonderheiten und bisherigen Betreuungserfahrungen. Dieses Gespräch ist keine Pflichtform, sondern der Beginn einer echten Erziehungspartnerschaft. Es bildet die Grundlage für eine passgenaue Eingewöhnung und eine verlässliche Elternkooperation über die gesamte Kita-Zeit.

Während der Eingewöhnungsphase erhält jedes Kind eine konstante Bezugsperson im Team, die feinfühlig Sicherheit aufbaut, Kontaktangebote macht und Trennungen erst dann ermöglicht, wenn das Kind ausreichend Orientierung gefunden hat. Bindungstheorie (Ainsworth, Bowlby) und neurobiologische Erkenntnisse belegen, dass die Qualität dieser frühen Bindungserfahrungen langfristig die emotionale Regulation, das Explorationsverhalten und die Stressbewältigungsfähigkeit von Kindern beeinflusst. Eingewöhnung ist daher kein logistischer Vorgang, sondern eine sensible Entwicklungsaufgabe, die Zeit und Feinfühligkeit braucht.

Eingewöhnung gilt als abgeschlossen, wenn das Kind die Fachkraft als sichere Basis nutzt, Trennung von der Bezugsperson ohne anhaltende Belastungszeichen überbrückt und sich aktiv in der Gruppe bewegt. Die Eingewöhnungsphase wird im Team reflektiert und für die individuelle Bildungsbegleitung dokumentiert.

## 7. Partizipation und Kinderrechte

Partizipation ist in unserer Einrichtung kein Zusatz und keine Methode, sondern ein strukturelles Prinzip und eine Grundhaltung. Kinder haben das Recht, in allen sie betreffenden Angelegenheiten ihrem Alter und Entwicklungsstand entsprechend beteiligt zu werden – dieses Recht ist in der UN-Kinderrechtskonvention (Art. 12), im SGB VIII (§ 8a, § 45) und im Berliner KitaFöG verankert. Es gilt für Alltagsentscheidungen ebenso wie für Regeln, Raumgestaltung, Projekte, Konfliktlösungen und die Auswahl von Materialien.

Wir verstehen Kinderrechte als handlungsleitenden Rahmen. Dazu gehören insbesondere das Recht auf Beteiligung, auf Schutz, auf Bildung, auf Spiel, auf körperliche Selbstbestimmung, auf Privatsphäre und auf Beschwerde. Diese Rechte werden im pädagogischen Alltag durch wiederkehrende Beteiligungsformate, transparente Regeln und eine wertschätzende, ergebnisoffene Gesprächskultur gesichert.

Kinder äußern ihre Meinung in Morgenkreisen, Kinderkonferenzen, im freien Spiel, in Reflexionsrunden und in individuellen Gesprächen mit Fachkräften. Wir nehmen kindliche Perspektiven ernst, übersetzen sie bei Bedarf in altersangemessene Entscheidungsprozesse und dokumentieren Beteiligungsanlässe nachvollziehbar. Beschwerden von Kindern werden aktiv eingeladen, ernst genommen und bearbeitet – dabei steht nicht nur das Lösen eines konkreten Problems, sondern vor allem die Erfahrung von Selbstwirksamkeit und Gehörtwerden im Mittelpunkt.

Demokratiebildung beginnt in der Kita. Wenn Kinder erleben, dass ihre Stimme zählt, dass Regeln gemeinsam ausgehandelt werden und dass Konflikte fair gelöst werden können, entwickeln sie demokratische Grundkompetenzen: Perspektivübernahme, Argumentieren,

Kompromissfähigkeit und Verantwortungsbewusstsein. Diese frühen Erfahrungen sind die Grundlage für eine aktive Bürgerschaft und eine inklusive Gesellschaft.

## 8. Inklusion und Diversität

Unsere Einrichtung versteht Inklusion als Haltung und als alltägliche Praxis. Alle Kinder sollen unabhängig von Herkunft, Sprache, Geschlecht, Religion, sozialer Lage, körperlicher oder geistiger Beeinträchtigung, Familienform oder anderen Merkmalen die gleichen Rechte auf Zugehörigkeit, Teilhabe und Entwicklung erhalten. Wir arbeiten bewusst gegen Ausgrenzung und Diskriminierung und reflektieren regelmäßig eigene Perspektiven, Routinen und strukturelle Barrieren.

Diversität bedeutet für uns mehr als Repräsentation. Sie zeigt sich in Sprache, Materialauswahl, Tagesablauf, Esskultur, Elternarbeit und der Gestaltung von Beziehungen. Wir achten darauf, dass unterschiedliche Lebensrealitäten sichtbar, anerkannt und sprachfähig werden. Kinder sollen erleben, dass Verschiedenheit normal ist – und dass sie weder erklärt noch bewertet werden muss.

Bei besonderem Förderbedarf arbeiten wir mit externen Fachstellen, Frühförderstellen, Integrationsbegleitung und dem Jugendamt zusammen und gestalten die Umgebung so, dass Teilhabe möglichst ohne Sonderwege gelingt. Dazu gehören flexible Gruppenstrukturen, differenzierte Materialien, adaptive Aufgaben, visuelle Orientierungshilfen und eine sensible, vorurteilsbewusste Begleitung im Alltag. Inklusion ist für uns nur dann glaubwürdig, wenn sie in Haltung, Raum, Sprache und Organisation gleichermaßen sichtbar wird – nicht als Sonderleistung, sondern als selbstverständlicher Standard.

Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung (nach Louise Derman-Sparks und dem Anti-Bias-Ansatz) sind fester Bestandteil unserer Teamreflexion und Konzeptentwicklung. Wir fragen uns regelmäßig, welche Bilder, Materialien, Sprache und Strukturen wir verwenden und ob sie allen Kindern gerecht werden.

## 9. Sprachbildung und Mehrsprachigkeit

Sprachbildung verstehen wir als alltagsintegrierte Aufgabe aller pädagogischen Fachkräfte – nicht als isoliertes Förderprogramm. Sprache entwickelt sich in Beziehung, im Dialog, in emotional bedeutsamen Situationen und in gemeinsam geteilten Handlungen. Daher fördern wir Sprache nicht nur in gezielten Angeboten, sondern insbesondere im gesamten Tagesgeschehen: im Spiel, bei Pflegesituationen, bei Mahlzeiten, in Projekten und in Konflikten.

Wir arbeiten dialogisch, responsiv und sprachfördernd. Das bedeutet: Wir hören aktiv zu, greifen Äußerungen auf, erweitern sie sprachlich, stellen offene Fragen und regen zum Erzählen, Begründen und Vergleichen an. Reime, Lieder, Bilderbücher, Rollenspiele, Erzählsituationen und rhythmische Sprachspiele gehören ebenso zum Alltag wie das bewusste Benennen von Gefühlen, Abläufen und Regeln. Interaktionsqualität – die Art, wie Fachkräfte mit Kindern sprechen – ist das entscheidende Qualitätsmerkmal, das wissenschaftlich am stärksten mit Sprachentwicklung korreliert.

Mehrsprachigkeit betrachten wir als Ressource. Wir wertschätzen die Familiensprachen der Kinder, beziehen sie bei Bedarf aktiv ein und unterstützen Kinder dabei, selbstbewusst zwischen verschiedenen sprachlichen Kontexten zu wechseln. Für die Beobachtung und Dokumentation der Sprachentwicklung nutzen wir die in Berlin vorgesehenen Verfahren im Rahmen von BeoKiz sowie ergänzende alltagsnahe Beobachtungen. Sprachbildung ist für uns immer auch Beziehungsarbeit – und damit Teil umfassender Interaktionsqualität.

## 10. Beobachtung und Dokumentation

Beobachtung und Dokumentation sind keine isolierten Verwaltungsaufgaben, sondern zentrale Instrumente fachlicher Reflexion, Bildungsbegleitung und Qualitätsentwicklung. Sie ermöglichen es, kindliche Bildungsprozesse wahrzunehmen, zu verstehen und angemessen zu begleiten. In Berlin wird BeoKiz als alltagsintegriertes Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren schrittweise eingeführt; es ersetzt frühere Instrumente wie das Sprachlerntagebuch und ist eng mit dem Bildungsverständnis des Berliner Bildungsprogramms verbunden.

Wir beobachten Kinder kontinuierlich in alltäglichen Situationen und dokumentieren Bildungsprozesse in einer kindzentrierten, ressourcenorientierten und entwicklungsangemessenen Form. Dabei interessieren uns nicht nur Kompetenzen, sondern auch Interessen, Zugänge, Engagiertheit, soziale Beziehungen und individuelle Lernwege. Die Dokumentation erfolgt in Portfolios, Entwicklungsnotizen, Projektdokumentationen und im Rahmen der Berliner Verfahren.

Für die fachliche Qualität ist entscheidend, dass Beobachtung nicht mit Bewertung verwechselt wird. Wir reflektieren Beobachtungen im Team, um Wahrnehmungsfehler, blinde Flecken und subjektive Deutungen zu erkennen. Entwicklungsgespräche mit Eltern basieren auf diesen Beobachtungen, orientieren sich an Stärken und Entwicklungsdynamiken und werden gemeinsam strukturiert. Datenschutz, Vertraulichkeit und die informationelle Selbstbestimmung der Familien sind dabei selbstverständliche Standards, die in der täglichen Praxis handlungsleitend sind.

## 11. Zusammenarbeit mit Eltern

Eltern sind für uns Bildungspartnerinnen und -partner und die wichtigsten Bezugspersonen ihrer Kinder. Eine gelingende Zusammenarbeit basiert auf Vertrauen, Verlässlichkeit, gegenseitiger Anerkennung und transparenter Kommunikation. Wir nehmen Familien in ihrer Vielfalt ernst – unabhängig von Sprache, Herkunft, Familienform oder sozialem Hintergrund – und gestalten Kommunikation so, dass sie für alle zugänglich, verständlich und verbindlich ist.

Der Austausch beginnt bereits vor der Aufnahme in die Einrichtung und setzt sich über die Eingewöhnung, Entwicklungsgespräche, Tür-und-Angel-Gespräche, Elternabende und thematische Informationsformate fort. Wir informieren nicht nur über Abläufe, sondern laden Familien aktiv ein, ihre Perspektiven, ihr Wissen und ihre Erfahrungen einzubringen. So entsteht eine echte Erziehungspartnerschaft – keine einseitige Informationsbeziehung.

Beschwerden und kritische Rückmeldungen von Familien verstehen wir als wertvollen Bestandteil qualitätsvoller Arbeit. Sie werden ernst genommen, dokumentiert und im Rahmen klarer Verfahren bearbeitet. Die Einrichtung verfügt über ein zugängliches

Beschwerdemanagement für Eltern, das Vertraulichkeit gewährleistet und eine zeitnahe Rückmeldung sicherstellt. Bei Bedarf verweisen wir auf Trägerebene und die zuständige Kita-Aufsicht. Das Beschwerderecht der Familien ist Teil unserer Haltung und unseres Qualitätsverständnisses – nicht Ausnahme, sondern gelebter Standard.

## 12. Teamarbeit und Personalentwicklung

Ein hochwertiges pädagogisches Konzept braucht ein professionelles, lernendes und reflektiertes Team. Wir verstehen Teamarbeit als gemeinsame Verantwortung für Kinder, Familien und Qualität. Dazu gehören klare Zuständigkeiten, regelmäßige Reflexion, gegenseitige Unterstützung und eine offene, konstruktive Fehlerkultur, in der Lernen aus Fehlern als professionelle Stärke gilt.

Wir legen großen Wert auf fachliche Weiterentwicklung, Supervision, kollegiale Beratung und gezielte Fortbildung. Themen wie Kinderschutz, Inklusion, Sprachbildung, Interaktionsqualität, Diversität, Medienpädagogik, Resilienzförderung und Gesundheitsförderung sind feste Bestandteile unserer Personalentwicklung. Fachkraft-Kind-Interaktion ist das zentrale Qualitätsmerkmal frühkindlicher Einrichtungen: Feinfühligkeit, emotionale Verfügbarkeit, Responsivität und ein bewusstes Regulationsverhalten im Alltag werden im Team regelmäßig reflektiert und gezielt weiterentwickelt.

Neue Mitarbeitende werden strukturiert eingearbeitet. Dazu gehören die Vermittlung des pädagogischen Konzepts, der Schutz- und Beschwerdestrukturen, der Dokumentationsverfahren und der Grundsätze der Kommunikation mit Familien. Ein Mentoring-System durch erfahrene Kolleginnen und Kollegen unterstützt den Einstieg und fördert kollegiales Lernen. Die Leitung verantwortet Qualitätssteuerung, Personalentwicklung, Teamentwicklung und die systematische Verzahnung von pädagogischer Praxis und konzeptioneller Weiterentwicklung.

Gesundheitsförderung gilt auch für das Team. Eine wertschätzende Arbeitskultur, realistische Aufgabenverteilung, Möglichkeiten zur Erholung und eine konstruktive Konfliktkultur sind keine weichen Faktoren, sondern Voraussetzungen für nachhaltige pädagogische Qualität. Fachkräfte, die sich in ihrer Arbeit gesehen und unterstützt fühlen, können feinfühlig und stabil für die Kinder da sein.

## 13. Schutzkonzept und sexualpädagogische Haltung

Der Schutz von Kindern hat in unserer Einrichtung oberste Priorität. Unser institutionelles Schutzkonzept ist ein verbindlicher Bestandteil der Arbeit aller Mitarbeitenden und umfasst Prävention, Intervention, Dokumentation, Kooperation und Nachsorge. Es orientiert sich an den Anforderungen des § 8a SGB VIII, dem Berliner Kinderschutzrecht und den fachlichen Standards des Jugendamts Tempelhof-Schöneberg.

Unser Schutzkonzept beschreibt klare Verhaltensstandards im Umgang mit Nähe und Distanz, Körperkontakt, Sprache, Intimsphäre, Macht und Verantwortung. Es beinhaltet einen verbindlichen Verhaltenskodex für alle Mitarbeitenden und Honorarkräfte, klare Regeln für den Umgang mit Grenzverletzungen, festgelegte Meldewege bei Verdachtsfällen sowie transparente Beschwerdewege für Kinder, Eltern und Mitarbeitende. Bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung wird die benannte Kinderschutzfachkraft unverzüglich einbezogen.

Wir verstehen Kinderschutz nicht nur als Reaktion auf Gefährdung, sondern als gelebte Prävention im Alltag. Prävention bedeutet: eine schützende Institutionskultur, in der Übergriffe und Grenzverletzungen keinen Raum finden, weil Strukturen, Haltungen und Kontrollmechanismen dies aktiv verhindern. Dazu gehören offene Raumstrukturen, Transparenz in der Arbeit, regelmäßige Teamreflexion, Selbstevaluation und die konsequente Einbeziehung externer Fachberatung.

Ein sexualpädagogisches Konzept ist dabei unverzichtbar. Es stärkt Kinder in ihrem Körperwissen, in ihrer Fähigkeit zur Abgrenzung, in der altersgerechten Benennung von Körperteilen, in der Wahrnehmung von Gefühlen und im Setzen von Grenzen. Kindliche Sexualität und Körperneugierde werden nicht tabuisiert, sondern altersangemessen, schützend und entwicklungsorientiert begleitet. Fachkräfte verfügen über grundlegendes Wissen zur kindlichen Sexualentwicklung und handeln in Situationen kindlicher Körperneugierde ruhig, respektvoll und orientierend. Die Einrichtung sorgt dafür, dass Privatsphäre, Selbstbestimmung und eine klare, reflektierte pädagogische Haltung in allen Bereichen des Kitaalltags jederzeit gewährleistet sind.

Alle Mitarbeitenden legen bei Aufnahme der Tätigkeit ein erweitertes Führungszeugnis vor. Dieses wird in regelmäßigen Abständen erneuert. Die Einrichtung kooperiert mit dem Jugendamt Tempelhof-Schöneberg und steht in fachlichem Austausch mit der zuständigen Kinderschutzfachkraft.

## 14. Gesundheitsförderung

Gesundheitsförderung ist weit mehr als Ernährung und Bewegung. Sie umfasst körperliches Wohlbefinden, emotionale Sicherheit, soziale Zugehörigkeit und einen Tagesrhythmus, der Kindern Orientierung, Verlässlichkeit und Selbstregulation ermöglicht. Ein gutes Gesundheitskonzept ist immer auch ein Beziehungskonzept – und umgekehrt.

Wir achten auf ausgewogene Ernährung, ausreichend Bewegung, Ruhe, Hygiene und einen angemessenen Wechsel zwischen Aktivität und Entspannung. Mahlzeiten sind Lern- und Begegnungssituationen, in denen Selbstständigkeit, Esskultur, Sprache und Gemeinschaft erfahren werden. Kinder bestimmen dabei aktiv mit, was und wie viel sie essen – Selbstregulation wird gestärkt, nicht untergraben. Bewegungsanlässe schaffen wir im Alltag, im Außengelände, in Projekten und bei Ausflügen in den Kiez und die Natur.

Gesundheitsförderung bedeutet auch und vor allem seelische Stabilisierung und Resilienzaufbau. Resilienz – die Fähigkeit, belastende Lebenssituationen ohne dauerhafte Beeinträchtigung zu bewältigen – entwickelt sich in Beziehungen, durch die Erfahrung von Selbstwirksamkeit, durch stabile Bindungen und durch ein positives Selbstbild<sup>1</sup>. Wir arbeiten bindungsorientiert, vermeiden Beschämung, gestalten Übergänge sorgfältig und reagieren auf Signale von Überforderung frühzeitig und feinfühlig. Kinder erleben die Kita als Ort, an dem ihre Signale wahrgenommen, ihre Grenzen respektiert und ihre Bedürfnisse ernst genommen werden.

Unser Team ist für Anzeichen psychischer Belastung oder Entwicklungsgefährdung sensibilisiert und zieht bei Bedarf frühzeitig externe Fachstellen hinzu. Die Förderung

---

<sup>1</sup> vergleiche Wustmann Seiler, Corina: *Resilienz. Widerstandsfähigkeit von Kindern in Tageseinrichtungen fördern*. 8. Aufl., Verlag an der Ruhr, Nachdruck/Ausgabe 2020

emotionaler Regulationsfähigkeit, Frustrationstoleranz und sozialer Kompetenz ist integraler Bestandteil unseres pädagogischen Alltags.

## 15. Raumkonzept

Räume sind pädagogische Mitgestalter – das gilt für Gruppenräume ebenso wie für Flure, Essbereiche, Sanitärräume und das Außengelände. Unsere Räume sind so gestaltet, dass sie Sicherheit, Orientierung, Bewegung, Rückzug, Kreativität und selbstständiges Handeln ermöglichen. Klare Strukturen, offene Materialien und flexible Nutzung unterstützen Kinder dabei, selbst aktiv zu werden und ihre Interessen zu verfolgen.

Wir achten auf anregende, aber nicht überreizende Umgebungen. Rückzugsorte, Lesecken, Bewegungsflächen, Kreativbereiche und Rollenspielräume geben Kindern verschiedene Zugänge zur Welt. Materialien werden regelmäßig überprüft, ergänzt und gemeinsam mit den Kindern reflektiert. Die Raumgestaltung folgt dem Prinzip der Ko-Konstruktion: Räume werden nicht nur für Kinder eingerichtet, sondern mit ihnen gestaltet und weiterentwickelt. Kinder erleben sich so als Gestalterinnen und Gestalter ihrer Umgebung.

Das Außengelände und der Sozialraum sind konstitutive Teile unseres Raumkonzepts. Ausflüge, Naturerfahrungen und Erkundungen im Kiez sind wichtige Bildungsgelegenheiten, die den Horizont erweitern, Neugier fördern und die Verbindung zur Lebenswelt stärken. Die Kita öffnet sich bewusst nach außen und nutzt Stadt, Natur und Infrastruktur als Lernräume.

## 16. Tagesablauf

Ein verlässlicher Tagesablauf gibt Kindern Sicherheit und hilft ihnen, sich zeitlich und situativ zu orientieren. Rituale, wiederkehrende Abläufe und klare Übergänge strukturieren den Tag, ohne ihn zu verengen. Wir achten darauf, ausreichend Zeit für freies Spiel, spontane Themen, Projektarbeit und Ruhe zu lassen – denn gerade diese unverplanten Momente sind oft die bildungsintensivsten.

Der Tag beginnt mit einer individuellen Ankommensphase, in der Kinder in ihrem eigenen Tempo ankommen, Beziehungen aufnehmen und in den Tag finden können. Anschließend folgen Freispiel, Gesprächsanlässe, Bewegungsphasen, Lernangebote und Mahlzeiten. Diese werden als soziale, sprachliche und alltägliche Bildungssituationen verstanden und entsprechend begleitet. Ruhe- und Schlafphasen richten sich nach Alter und individuellen Bedürfnissen der Kinder und werden nicht normiert erzwungen.

Der Tagesablauf bleibt bewusst flexibel, damit Themen der Kinder aufgegriffen und vertieft werden können. Gerade in altersgemischten Gruppen ist es wichtig, den unterschiedlichen Entwicklungsständen gerecht zu werden, ohne den gemeinsamen Rahmen zu verlieren. Wiederkehrende Strukturen verbinden Verlässlichkeit mit Offenheit – sie sind Orientierung, nicht Korsett.

## 17. Übergänge

Übergänge sind sensible Entwicklungssituationen, die Sicherheit, Vorbereitung und individuelle Begleitung brauchen. Dazu gehören die Eingewöhnung, der Wechsel in eine andere Gruppe, der Übergang in die Vorschularbeit und der Übergang in die Grundschule.

Wir gestalten alle Übergänge bewusst, individuell und in enger Zusammenarbeit mit den Familien.

Der Übergang in die Schule ist nicht der Start von Bildung, sondern ein weiterer Entwicklungsschritt auf einem bereits langen und reichen Bildungsweg. Deshalb bauen wir auf vorhandenen Kompetenzen auf und stärken Selbstvertrauen, Sprache, Aufmerksamkeit, soziale Kompetenzen und Lernfreude. Kinder sollen den Übergang als Herausforderung erleben, die sie auf der Grundlage ihrer bisherigen Erfahrungen bewältigen können.

Im letzten Kitajahr intensivieren wir die Arbeit an alltagspraktischen, sprachlichen, motorischen und sozialen Kompetenzen, ohne Vorschularbeit auf schulische Vorübungen zu reduzieren. Vorschularbeit bedeutet für uns die Stärkung genau jener Fähigkeiten, die Kinder für selbstständiges, kooperatives und neugieriges Lernen brauchen – Fähigkeiten, die durch gute Kita-Arbeit über die gesamte Kita-Zeit hinweg aufgebaut werden. Wir kooperieren mit den aufnehmenden Grundschulen und gestalten den Übergang so, dass Kinder als kompetente Persönlichkeiten wahrgenommen werden.

## 18. Qualitätsentwicklung und interne Evaluation

Qualitätsentwicklung ist ein dauerhafter, systematischer und von allen Mitarbeitenden gemeinsam getragener Prozess. Für Berliner Kitas ist die interne Evaluation ein verbindlicher Bestandteil des Qualitätsrahmens und dient dazu, das Berliner Bildungsprogramm in der Praxis zu verankern und weiterzuentwickeln. Qualität wird bei uns nicht behauptet, sondern reflektiert, überprüft und gezielt weiterentwickelt.

Wir nutzen interne Evaluationen, Teamreflexionen, Konzepttage, Fachberatung, Elternfeedback und Beschwerdeauswertungen, um den Stand und den Entwicklungsbedarf der Einrichtung systematisch zu erkennen. Aus den Ergebnissen werden konkrete Ziele, Zuständigkeiten und Zeiträume abgeleitet. So entsteht ein lebendiges Konzept, das nicht statisch bleibt, sondern sich aus der Praxis heraus kontinuierlich weiterentwickelt.

Qualität zeigt sich für uns vor allem in der Beziehungsqualität zwischen Fachkräften und Kindern, in der Fachlichkeit des Teams, in der Verlässlichkeit der Abläufe, in der Transparenz gegenüber Familien und in der konsequenten Umsetzung des Schutzkonzepts. Deshalb verstehen wir Qualitätsentwicklung als gemeinsame professionelle Verantwortung – und als unverzichtbaren Teil einer Kita, die Kindern wirklich gerecht werden will.

## 19. Medienpädagogik

Medienpädagogik heißt für uns nicht der bloße Einsatz digitaler Geräte, sondern die bewusste, reflektierte Begleitung kindlicher Medienerfahrungen. Kinder wachsen in einer medial geprägten Welt auf – digitale Medien sind Teil ihrer Lebenswirklichkeit, bevor sie die Kita betreten. Unsere Aufgabe ist es, sie dabei zu begleiten, Medien altersgerecht, kreativ, kritisch und selbstbestimmt zu nutzen. Zugleich achten wir darauf, dass digitale Angebote niemals den sozialen, körperlichen und sinnlichen Erfahrungsraum ersetzen.

Wir nutzen Medien punktuell und pädagogisch begründet – für Dokumentation, kreative Ausdrucksformen, Sprachförderung und Projektarbeit. Dabei beachten wir konsequent Datenschutz, Bildrechte, Einwilligungen und einen verantwortungsvollen Umgang mit Fotos,

Audio- und Videoaufnahmen. Die Auswahl von Medieninhalten erfolgt nach pädagogischen Kriterien und orientiert sich am Entwicklungsstand der Kinder.

Medienpädagogik bedeutet auch Schutz vor Reizüberflutung und passivem Konsum. Wir stärken analoge Spiel- und Beziehungserfahrungen und vermitteln Kindern erste Grundlagen eines reflektierten Medienumgangs. In der Elternarbeit greifen wir Fragen der Medienerziehung aktiv auf und verstehen sie als gemeinsames Bildungsanliegen von Kita und Familie – denn Medienkompetenz entsteht im Zusammenspiel beider Lernorte.

## 20. Nachhaltigkeit und Umweltbildung

Nachhaltigkeit und Umweltbildung sind integraler Bestandteil unseres Bildungsauftrags. Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) zielt darauf ab, Kinder früh darin zu stärken, Zusammenhänge zwischen ihrem Handeln und der Welt zu verstehen und Verantwortung zu entwickeln – für sich, für andere und für die natürliche Mitwelt. Bei uns wird dies lebensnah, konkret und altersgerecht umgesetzt.

Wir achten auf ressourcenschonendes Handeln im Alltag: Mülltrennung, sparsamer Umgang mit Wasser und Energie, Bevorzugung wiederverwendbarer Materialien und reflektierter Konsum. Kinder werden an diesen Prozessen aktiv beteiligt und erfahren, dass Nachhaltigkeit nicht abstrakt ist, sondern direkt mit ihrem eigenen Handeln zusammenhängt.

Naturerfahrungen, Gartenprojekte, Tierbeobachtungen, Ausflüge und saisonale Themen fördern einen respektvollen und neugierigen Blick auf die belebte und unbelebte Umwelt. Umweltbildung verbindet Erkenntnis, Verantwortung und Freude am Entdecken. So werden Kinder früh für ökologische, soziale und kulturelle Zusammenhänge sensibilisiert, die für eine zukunftsfähige Gesellschaft grundlegend sind.

## 21. Kooperationen im Sozialraum und externe Vernetzung

Die Hauptstadtkäfer gGmbH versteht sich als Teil eines lebendigen Sozialraums. Wir pflegen Kooperationen mit Grundschulen, Frühförderstellen, Erziehungsberatungsstellen, Gesundheitsambulanzen, kulturellen Einrichtungen und weiteren Akteuren im Bezirk. Diese Vernetzung dient der fachlichen Qualität, der optimalen Unterstützung von Kindern und Familien in besonderen Lebenslagen sowie der Sicherstellung von Übergängen.

Im Rahmen des Berliner KitaFöG und der Trägervereinbarungen nimmt die Einrichtung an Netzwerktreffen, Facharbeitskreisen und trägerbezogenen Qualitätsprozessen teil. Die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt Tempelhof-Schöneberg ist verbindlicher Bestandteil unserer Arbeit – insbesondere im Bereich Kinderschutz, Förderplanung und Qualitätsentwicklung.

## 22. Schlusswort: Konzept als lebendiger Prozess

Dieses Konzept ist kein abgeschlossenes Dokument, sondern Ausdruck unseres aktuellen pädagogischen Selbstverständnisses – und damit immer auch vorläufig. Es wird jährlich überprüft, gemeinsam im Team reflektiert, mit Blick auf Rückmeldungen von Familien und externe Fachentwicklungen weiterentwickelt und bei Bedarf angepasst. Pädagogische Qualität ist kein Zustand, den man einmal erreicht – sie ist eine Haltung, die täglich erneuert werden muss. +++